

Pfosten, die in der Dokumentationsphase analysiert werden, sowie Gruben, Feuer- bzw. Herdstellen identifiziert werden. Zudem konnten vier Urnenbestattungen im Block sowie eine Knochenpackung geborgen werden. Unter einem der mittelalterlichen Grubenhäuser befand sich höchstwahrscheinlich eine weitere Urnenbestattung der römischen Kaiserzeit, die aber sehr stark gestört war (*Abb. 13 F*). Das Fundmaterial umfasst Keramik der vorrömischen Eisenzeit, römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters (9./10. Jh.), kalzinierte Knochen, Tierknochen, Metall und Silex.

F, FM: D. Nordholz, ArchaeNord Bremen;
FV: NLD Stützpunkt Oldenburg D. Nordholz

15 Lönning FStNr. 79, Gde. Stadt Lönning, Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und hohes Mittelalter:
Nachdem eine archäologische Voruntersuchung auf dem Gelände eines geplanten Schweinemasstalls mittelalterliche Befunde, darunter Pfostenreste, aufgezeigt hatte, wurde eine Ausgrabung durchgeführt.

Die Ausgrabung, deren vollständige Auswertung noch nicht abgeschlossen ist, konnte die Ergebnisse der Voruntersuchung bestätigen und ausweiten: Es wurden Hofstellen mit Haupt- und Nebengebäuden der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit (unvollständig) dokumentiert sowie Gruben bzw. Pfosten, die in das Mittelalter datieren (*Abb. 14*). Die auf dem gewachsenen Boden liegenden Befunde der vorrömischen Eisenzeit waren von einem Auftragshorizont abgedeckt, von dem bisher nicht klar ist, ob dieser natürlichen oder anthropogenen Ursprungs ist (*Abb. 15*). Auf letzterem lag eine Aufwehung von 0,4 bis 0,7 m Mächtigkeit. In dieser waren im südlichen Areal der Grabungsfläche die Befunde der römischen Kaiserzeit zu erkennen. Etwas jünger als die Hofstelle der römischen Kaiserzeit sind kleine Gräben, bei denen es sich um Gebäudereste, aber auch um Pflugspuren handeln könnte. Über den Befunden der römischen Kaiserzeit folgten eine mittelalterliche Eschaufuge, eine

dünne helle Sandschicht und eine weitere Eschaufuge.

Außer wenigen Scherben hochmittelalterlicher Grauware, die vorwiegend als Streufunde eingesammelt wurden, konnten vor allem dunkle, quarzgemagerte, teilweise angeraute Scherben der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit aus den Befunden geborgen werden.

F: S. Böker, ArchaeNord Bremen; FM: D. Nordholz, ArchaeNord Bremen; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg D. Nordholz

Landkreis Cuxhaven

16 Oxstedt FStNr. 27, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg.Bez. Lü

Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:
Im Rahmen einer denkmalrechtlichen Genehmigung für den Bau einer Biogasanlage wurden archäologische Voruntersuchungen des Geländes notwendig. Das Plangebiet, in randlicher Ortslage vom Dorf Oxstedt gelegen, umfasst rund 1 ha Fläche und liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu zwei großen, wohl bronzezeitlichen Grabhügeln. Ein weiterer benachbarter, aber außerhalb der Grabungsfläche gelegener, geschleifter Grabhügelrest wurde während der Untersuchungen entdeckt. Neben mehreren neuzeitlichen und zwei vermutlich älteren grubenartigen Befunden ließen sich auf den freigelegten und zusammenhängenden Grabungsflächen keine weiteren auffallenden Befundstrukturen erkennen; weder Grabbefunde noch Siedlungsreste waren auszumachen. Gleichwohl konnten zahlreiche lineare und sich kreuzende Bodenstrukturen ohne archäologischen Fundinhalt dokumentiert werden, die als mögliche Reste von Pflugspuren zu deuten sind. Diese linearen Strukturen zogen über die gesamte Grabungsfläche und zeigten ein etwa halbkreisförmiges Muster aus radialen und tangentialen Linien, deren Zentrum jedoch außerhalb der Grabungsfläche zu suchen sein wird (*Abb. 16*). Ein Teil dieser Befunde ließ sich als glazialer Eiskeil bestimmen, die überwiegende Mehrzahl scheint aber durch Pflugaktivität entstanden

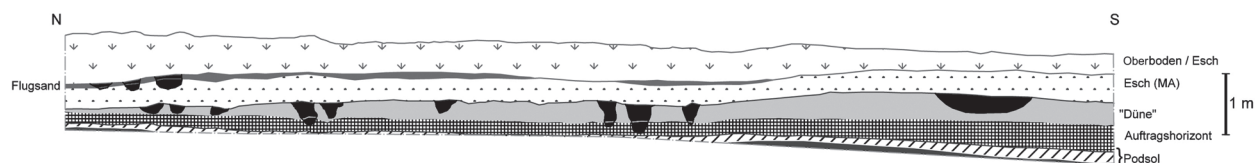


Abb. 15 Lönning FStNr. 79, Gde. Stadt Lönning, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 15)
Profil mit der Schichtenabfolge von der vorrömischen Eisenzeit bis zum Mittelalter. (Grafik: D. Nordholz)



Abb. 16 Oxstedt FStNr. 27, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 16)
Übersichtsplan mit kartierten linearen und sich kreuzenden Pflugspuren im Bereich der gesamten Grabungsfläche.
(Zeichnung: Arcontor)

zu sein. Auffallend war das vollständige Fehlen archäologischer Funde. Wider Erwarten kamen keine Keramikscherben, Holzkohleensammlungen oder Stücke aus gebranntem Lehm zum Vorschein.
FM: Stadtarch. Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann

17 Sahlenburg FStNr. 18–20, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg. Bez. LÜ

Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:
Im Zusammenhang mit der touristischen In-Wertsetzung des bedeutenden Galgenberggeländes und einem künftigen Pflegekonzept wurde mit der ersten vollständigen Erfassung des aktuellen, rund 2 ha großen Geländes begonnen. Hierzu konnte ein digitales Geländemodell (Abb. 17 F) erstellt werden, das als Grundlage für die Analyse sämtlicher, seit der 2. Hälfte des 19. Jhs. erfolgten Ausgrabungen dient. Es ermöglicht, Altgrabungen, Störungsbereiche und potentielle ungestörte Denkmalsubstanz

zu identifizieren und damit zielgerichtet Grabungsflächen festzulegen. Aufgrund des mittelalterlichen Ausbaues des Galgenberges zu einer großen „Turmburg“ mit Trockengraben und Wall waren Fragen von Strukturen einer möglichen „Vorbürg“ im südlichen Außenbereich aufgetreten, sodass auch dort tachymetrische Vermessungen stattfanden. Mit ca. 2 ha Fläche und einer Messpunktanzahl von rund 12.000 Einzelmessungen bildet das digitale Geländemodell vom Galgenberggelände eine solide Planungsgrundlage. Sämtliche Vermessungsarbeiten erfolgten in Zusammenarbeit mit der HTW Berlin und der Arcontor GmbH (Wolfenbüttel).
Der Hügel (FStNr. 19) ist zwar durch Altgrabungen erheblich gestört, zugleich aber in seinem Durchmesser und seiner Höhe eindrucksvoll erhalten. Er soll im künftigen Pflegekonzept rekonstruiert werden, wobei die aktuelle Wegführung, die über den Hügel verläuft, zu ändern ist. Neben geomagnetischer Prospektion erfolgten Grabungen, die sowohl das Hügelzentrum als auch den Aufbau bis zum Hügelfuß umfassten, mit dem Ziel, Original-

befunde, Hügelstratigrafie und Erhaltungszustand zu dokumentieren. Zugleich sollten datierende Befunde oder Funde sichergestellt werden. Durch die Altgrabungen von 1897/98 und 1906 war zwar eine Steinsetzung im Hügelzentrum überliefert, potentielle Funde wurden seinerzeit jedoch nicht beobachtet. Die aktuellen Ausgrabungen ergaben eine großflächige Störung im Hügelzentrum, die bis 2,4 m unter Geländeoberfläche hinab reichte und als holzgeschützter Gefechtsstand des 2. Weltkrieges bestimmt werden konnte. Sämtliche neuzeitlichen Eingrabungen waren mit modernem Schutt verfüllt. Ebenso fanden sich auch am Hügelfuß und außerhalb des Grabhügels Reste tiefgründiger Störungen, die im Zusammenhang mit militärischer Nutzung des 2. Weltkrieges zu bewerten sind. In diesen Bereichen waren sämtliche archäologischen Befunde vollständig zerstört. Originale Befunde konnten jedoch im unteren Bereich der erhaltenen Hügelkonstruktion freigelegt werden. Hier fanden sich durchweg Reste des Hügelaufbaues, die sich durch Sandschüttung mit vereinzelter Plaggenstruktur auszeichnete. Nahe des Bodenniveaus fanden sich im Flächenbefund mehrere größere Steine, die konstruktive Bedeutung im Hügelaufbau anzudeuten scheinen. Die begrenzte Grabungsfläche ließ hier keine weiter reichenden Schlüsse zu. Unterhalb des Hügels zeigten sich im Westprofil stark verwischte Befundstrukturen, die als Pfostensetzungen gedeutet werden können. Vorbehaltlich ihrer Existenz sind sie vorhügelzeitlich und damit älter als der Grabhügel. Funde kamen hier nicht zum Vorschein.

F, FM: Stadtarch. Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann

Kreisfreie Stadt Delmenhorst

18 Delmenhorst FStNr. 27, Gde. Stadt Delmenhorst, KfSt. Delmenhorst, ehem. Reg.Bez. W-E

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Rahmen einer baubegleitenden archäologischen Untersuchung konnten in einem Teilabschnitt eines neu angelegten Kanalgrabens im Stadtgebiet von Delmenhorst einige Baubefunde dokumentiert werden. Dabei handelte es sich zum einen um mehrere Eichenholzpfähle mit Durchmessern zwischen 0,15 m und 0,5 m sowie um Findlinge, vereinzelt mit Durchmessern von bis zu 0,9 m. Sie dürften Bestandteil einer Pfahlgründung sein, die in einer benachbarten Fläche bereits im Jahr 2003 von dem ehrenamtlichen Denkmalpfleger F. Piechnick not-

dürftig dokumentiert werden konnte. Aufgrund des kleinräumigen Ausschnittes war weder anhand der Positionen der Pfahlsetzungen noch der Findlinge eine regelmäßige Anordnung erkennbar.

An anderer Stelle konnte in dem Kanalgraben ein gut erhaltenes, in bzw. auf einem Fundamentgraben etwa NW–SO verlaufendes Backsteinfundament erfasst werden. Es bestand aus fünf Lagen von Ziegeln im sogenannten Klosterformat und war in sich mehrfach abgetreppelt (*Abb. 18 F*). Die Basis des Fundamentes hatte dadurch eine Breite von ca. 1,2 m, die oberste Lage nur noch eine Breite von ca. 0,6 m. Der ca. 1,6 m breite Fundamentgraben war u.a. mit Ziegelbruch und Mörtelresten verfüllt worden. Da sich kaum Mörtelspuren auf der obersten Backsteinlage befanden, ist nicht auszuschließen, dass das Aufgehende des zu vermutenden Gebäudes des späten Mittelalters oder der frühen Neuzeit aus einer Fachwerkkonstruktion bestand.

Weder für die erfassten Pfahlgründungen noch für das Backsteinfundament ist eine zweifelsfreie Zuweisung zu einem historisch belegten, heute nicht mehr existierenden Gebäude möglich. Überlegungen, nach denen die Pfahl- und Findlingssetzungen zu den Fundamenten der spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Stiftskirche St. Marien gehört haben könnten, ließen sich nicht erhärten.

F, FM: F. Piechnick, Delmenhorst / NLD Stützpunkt Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
J. Schneider

Landkreis Diepholz

19 Abbenhausen FStNr. 5, Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz, ehem. Reg.Bez. H

Vorrömische Eisenzeit:

Die Fundstelle wurde im Rahmen der archäologischen Maßnahmen auf der Trasse der NEL bearbeitet. Auf einer bereits bekannten Fundstelle wurden 2784 m² untersucht und 88 archäologisch relevante Befunde dokumentiert. Der Fundplatz liegt ca. 250 m nordöstlich des Siedlungsplatzes FStNr. 6 (vgl. Kat.Nr. 20). Nur durch einen modernen Weg getrennt schließt sich nach Nordosten FStNr. 13 an (vgl. Kat.Nr. 21).

Die Befunde konzentrieren sich vor allem im Zentrum und im Nordosten des Untersuchungsgebietes. Vorwiegend handelt es sich um Gruben (insgesamt 48), die aber nur sehr sporadisch Fundmaterial erbrachten. Dazwischen fand sich ein Brandschüttungsgrab mit Resten von kalzinierten Knochen. Bei vier weiteren kleinen Gruben, die eben-